

Weihnachtsfest – Erster Feiertag, 25. Dezember 2017

Predigt in der St.-Clemens-Kirche Amrum

Henning Kiene, Pastor

Text: 1. Johannes 3,1-6

Liebe Gemeinde,

es gibt sie immer wieder: Liebe auf den ersten Blick. Da treffen Menschen aufeinander und sie spüren, hier ist etwas anders als es sonst ist. Eine Stimme, ein Tonfall, eine Bewegung, ein Duft und die Sinne sind hellwach, etwas sprengt das Maß des Üblichen. Die Vorstellungen von dem, was normal ist zwischen Menschen, werden einfach aufgelöst, das Leben gerät in einen „Flow“. Wie solche Liebe, wie die Liebe überhaupt funktioniert? Erklären kann man es nicht, von ihr erzählen, das geht. So ist es auch in der Bibel: Gottes Liebe wird nicht erklärt, von ihr wird erzählt. Weihnachten macht das vor. Und alle Erzählungen münden in die Überraschung ein: Das, was sonst immer üblich ist, wird einen Moment außer Kraft gesetzt. So wie heute: Wir werden einfach als „meine Lieben“ und als „Kinder Gottes“ angesprochen und sind das auch.

Offensichtlich sucht diese Liebe ihren Platz nicht auf den Seziertisch oder in einem Analyselabor. Sie passt sowieso in kein Gefäß. Selbst die größte Schale wäre zu klein, sie zu fassen. Was passen könnte: Von der Liebe zu erzählen. Oder: Über Gottes Liebe mit offenem Mund stehen zu bleiben, zu staunen, wie die Hirten. Erzählend umschreiben, das geht und dann feststellen: Sie macht es anders. Alles ist zu klein – auch das größte Gefäß – um das zu fassen, worum es hier geht. Und dennoch, es gibt sie, diese Liebe und den geheimnisvollen ersten Blick. Die Weihnachtsgeschichte mit der Krippe und Jesu Geburt erzählt davon. Sie zeigt zuerst die Krippe. Das ist der Blick in Gott hinein, hier passiert etwas. Und es ist, als fasste ausgerechnet diese kleinste Bettstadt, die Bethlehem's Herbergen zur Verfügung stellen können, diese Krippe, das Größte, von dem eine Religion überhaupt sprechen kann: Gott.

II.

„Unsere Augen trafen sich“, sagt er „es war um uns geschehen“, fährt sie fort. Etwas ist „anders“. „Liebe eben“, sagen beide. Oft höre ich solche Sätze, wenn Brautleute über ihr Kennenlernen sprechen. Worte passen in solchen Momenten nur selten um der Liebe gerecht zu werden, Erklärungen versagen, aber es ist etwas anders, neu. Wer aber zu erzählen beginnt, wie sich das anfühlt, erzählt auch, dass da etwas in einen neuen Fluss geraten ist. Etwas läuft ganz anders als man sich je vorstellen konnte: Ein Menschenleben ist so groß, dass es selber Krippe wird, und zugleich bleibt jedes Leben bleibt doch zu klein, alle Liebe zu fassen. Oder: Ich bin gut genug, Gottes Kind zu sein, und zugleich zu klein, dass Gott seine Liebe in mir erschöpfe.

Ich kenne eine Frau, die war lange verheiratet, sie sprach mit ihrem Mann. Der aber war vor Monaten verstorben, sie fand sich merkwürdig, „Mit meinem toten Mann reden? Das ist nicht normal“, meine sie. Jemand half ihr, solche Gespräche eher als ein Zeichen zu verstehen: Liebe ist so verrückt, sie stirbt nicht einfach mit einem Menschen weg, die einzelne Lebenszeit reicht nicht aus, die Fülle zu fassen. Darum gehen manche Gespräche auch weiter.

Der Vater dieses Attentäters, der in Las Vegas Menschen einfach massenhaft erschoss, war im Fernsehen zu sehen. Alle warteten, dass der sich von seinem Sohn öffentlich abwendet. Tat er aber nicht, nur zu dessen Tat ging er auf Distanz. Es sei ja immerhin sein Sohn, das klang wie ein hilfloser Versuch, denn er spürte, dass er etwas sagte, als alle nicht hören wollten. Aber das ist es: Man kann

das, was größer ist, als man selber, nicht willentlich aus dem Leben eliminieren. Man kann je auch nicht gegen Gottes Gnade antreten.

Und: Ich habe im Sommer in Wittenberg die Weltausstellung Reformation besucht. Es ging um die Taufe. In deinem golden gestrichenen Raum stand ein Taufbecken. „Du bist getauft“, sagte jemand und zeichnete ein Wasserkreuz auf die Hand oder die Stirn. Und am Ausgang erhielt man ein Stück Kreide. Man solle, wie Luther, „Ich bin getauft“ vor sich schreiben, wenn man Gott einmal nicht mehr spüre. Schon die gegenüber liegende Wand einer Umspannstation war beschrieben: Ich bin getauft. Dann sah man diese Sätze an viele anderen Orten. Da war etwas losgetreten: Liebe Gottes lässt sich nicht in den dafür vorgesehenen Räumen festhalten. Sie fließt immer auch über.

III.

Sie merken, wenn man solchen Spuren folgt, dann weisen die in zwei Richtungen: Die Spuren der Liebe auf den ersten Blick sind kaum zu übersehen, niemand vergisst diesen „ersten Blick“, wenn man in die Krippe von Bethlehem sieht. Und doch bleiben alle zur Verfügung stehenden Gefäße zu klein, diese Liebe wirklich in sich aufzufangen: Da wehrt sich etwas gegen ein Fertigsein, alles öffnet sich einem immer frömmen werden. Davon lässt sich in viele Richtungen weitererzählen. Die Bibel fasst das kurz zusammen: Kinder Gottes, das sind wir. „Kind sein“, das ist aber keine Bestimmung, „Kind sein“ berichtet von einem Wachstum. Keine Beziehung, die wir leben, wächst und reift so umfassend, wie die Beziehungen zwischen Kindern und den Erwachsenen sich entwickeln. Man kann erzählen und schwärmen und kommt gerade dann, wenn es um Krisen die überwunden werden, an kein Ende. Das Leben mit Kindern, Patenkindern und Enkelkindern bleibt in jedem Moment fortwährend zu klein, alles in sich zu fassen und ist zugleich dauerndes aneinander Wachsen. Dieses „Kind sein“ zeigt, auch der Glaube bleibt immer zu klein, alles zu fassen aber hier wächst etwas beständig weiter.

So stimmt beides: Kein Gefäß, kein Mensch wird je in der Lage sein, die Liebe in sich auf zu nehmen. Es erweist sich alles als zu kurz um der Liebe gerecht zu werden. Aber: Der Blick in die Krippe Jesu zeigt, Gott fädelt seine Liebe in einer so umfassenden Weise in das Leben ein, dass man selber Krippe wird und zugleich weiß: Ich werde keineswegs fertig sein mit Gott und mit der Liebe. Nur als Krippe ist mein Leben wirklich passend. Aber als ein Wachsen, da passt das Leben.

Wer das Kind in der Krippe sieht, ist mitten in dieser Liebe auf den ersten Blick angekommen. „Irgendwas ist anders“, so begann manche große Liebe. „Es hat mich einfach mitgenommen“, meint jemand anderes. Eine Bewegung, der Duft eines Festes, ein Moment, in dem die Kerzen leuchten, die Lieder, die gesungen werden, das trägt uns mit und verrückt das Leben mit dem ersten Blick in Gottes Krippe.